

## Bericht: Freiwilligendienst März-Mai 2007 in Tscherniwzi

### 1. Ankunft:

Nach unserem Begrüßungsseminar in Kiev kam ich am 05. März 2007 in Tscherniwzi an. Am Bahnhof wurde ich von der Sekretärin des SPCs, Inna, und meinem Mitbewohner Jura abgeholt. Letzterer machte bei dieser Gelegenheit sofort klar, dass er nicht auf Russisch kommunizieren würde, sondern auf English. Dass das Ukrainische in den westlichen Regionen wesentlich verbreiteter ist, war mir bekannt. Allerdings hatte ich nicht mit einer solchen Ablehnung gerechnet. (Sie ist im Endeffekt nicht so extrem, wie mein erster Eindruck aufgrund der Bemerkung meines Mitbewohners vermuten ließ, aber streckenweise muss man mit skeptischen Blicken rechnen, wenn man zu verstehen gibt, dass man ukrainisch nicht versteht. In der Regel ist der deutsche Akzent jedoch eine passable Begründung).



Im Anschluss fuhr ich zur Wohnung, in der ich unterkommen würde, wo ich erstmal die Bekanntschaft mit Mahor, dem Hund meines Mitbewohners, machte. Die Wohnung liegt eine gute halbe Stunde Fußweg vom zentral gelegenen Büro des SPCs, was für Tscherniwzier Verhältnisse schon weit ist, für Berliner jedoch eher ein Katzensprung. Das Quartier liegt in einem der typischen Neubauwohnblöcke, durch die sich russische und eben

auch viele ukrainische Städte auszeichnen. Die Fassaden sind zwar grau und oft heruntergekommen, allerdings bietet sich dem Auge in der Regel eine Art bunter Mix, was dadurch zustande kommt, dass hier jeder seine eigene „Remont“ macht. Das heißt, die Fensterrahmen- und -bretter werden hier je nach Fasson eingesetzt, selbiges kennzeichnet die Balkone, und das führt dann zu diesem „bunten Fassadentreiben“. Da es meist zu wenig Geld gibt und sich wohl auch niemand so richtig für den Hauseingang und Treppenaufgang verantwortlich fühlt, sehen diese dementsprechend heruntergekommen aus. Kabel hängen aus der Wand, bei Regen bilden sich kleine Seen und das Licht im Hausflur geht auch nur dann und wann. Auf solche Verhältnisse muss man sich einstellen, wenn man in „den Osten“ fährt. Als Russlanderprobe bargen diese Eindrücke jedoch nicht mehr den Überraschungseffekt für mich.

Mein Zimmer ist das Wohnzimmer der Wohnung. Es ist ziemlich geräumig und hat den Vorteil (gerade jetzt in der unnormalen Maihitze von bis zu 33 Grad), dass ich einen Balkon habe (wenn man davon absieht, dass ich auf eine der Hauptverkehrsstraßen gucke). Die Couch wurde für mich zum Bett umfunktioniert und in den bunt gemischten Schrankkombinationen Platz für meine Sachen gemacht.

Im Büro wurde ich auch sehr herzlich von meinen Kollegen, Halina und Mykola, empfangen und das



Poster „Natali – Welcome to Chernivtsi“, welches Mykola für mich gemalt hat, hängt noch immer an der Wand im Büro.

## 2. Die ersten Tage:



Da mein Chef in den ersten Tagen nicht in Tscherniwzi war und offensichtlich seine Mitarbeiter auch nur ungenügend instruiert hatte, war ich arbeitstechnisch anfangs kaum beschäftigt. Ich las mir zwar einige Zwischenberichte durch, doch war diesbezüglich mein Zugang auch beschränkt, da der Großteil der Informationen in ukrainisch zur Verfügung stand, dessen ich nicht mächtig bin. Daher nutzte ich die Zeit, um in der Stadt spazieren zu gehen und erste Eindrücke zu sammeln.

Dabei ist in erster Linie die Architektur Tscherniwzis zu nennen. Das Zentrum ist von der Architektur der Österreicher dominiert, zu deren Habsburger Reich Tscherniwzi im 18. Und 19. Jhr. gehörte. Die Bezeichnung „Klein-Wien“ hat hier durchaus Berechtigung. Im Zentrum wurden auch eine ganze Reihe von Gebäuden zumindest von außen renoviert, was sie „in altem Glanz“ erstrahlen lässt. Nichtsdestotrotz gibt es noch jede Menge Arbeit, bis das volle Potential dieser Stadt und



Ihrer Schönheiten zur Geltung kommt (hier fehlt es natürlich am Geld). Für alle Literaturbegeisterten bietet Tscherniwzi ebenfalls eine Reihe interessanter Orte. Besonders während der Habsburgzeit mauserte sich Tscherniwzi zu einem „Kulturhub“. Paul Celan, ???, ??? waren dieser Stadt verbunden und ihre Atmosphäre bot ihnen einen idealen Platz zum Arbeiten. Daher sollte man als Ukrainetourist Tscherniwzi durchaus als Reiseziel in Betracht ziehen, auch wenn es sicher nicht mit Lviv konkurrieren kann.

Am 8. März, dem Frauentag, der hier auch ausgiebig gefeiert wird und zu dem Frauen mit Blumen „überschüttet“ werde, hatte ich dann gleich die Möglichkeit ein musikalisches Highlight mitzuerleben – Huzul Calypso. Eine aufsteigende ukrainische Band, die eine Mischung aus traditionellen Klängen, Ska und



Reggae spielt. Womit wir auch schon beim nächsten Thema wären. Was Musik angeht gibt es in der Ukraine so einiges zu entdecken. Neben den Überall erklingenden russischen Popdivas und Boybands (wer es mag?!) gibt es in der Ukraine eine Reihe von Bands die sehr gute Rock,- Punk- und Indiemusik machen. Zu nennen wäre hier neben Huzul Calypso, VV, Toll, Okean Elzy, Karna, Tartak, TNMK, Haidamaky, Percalaba, Pan Pupets and Ocheretyaniy Kit und Mad Heads XL.



Gleichzeitig ist der Westen wohl auch die Region in der ukrainische Traditionen am stärksten gefördert werden. So wird zum Beispiel versucht durch Rekonstruktion von Huzul Häusern und anderer Artefakte den Tourismus zu fördern und die Geschichte der Ukrainer wieder aufleben zu lassen und zu vermitteln. Besonders interessiert sind die Ukrainer offensichtlich an



Hochzeitriten, denn dazu kann man sogar Seminare besuchen! Diese Traditionsförderung mag für Außerstehende etwas irritierend sein und Skepsis hervorrufen. Für die Ukrainer sind sie vor allem der Versuch eine neue Identität in diesem unabhängigen Land Ukraine zu finden. Für meine Verhältnisse nimmt diese Identitätssuche jedoch zeitweise zu stark nationalistische Züge an, was durchaus auch schon Diskussionsstoff geliefert hat. Der Fakt, dass diese Stadt und dieses Land Ukraine eben doch mitten in einem Transformationsprozess steckt, wird eben doch an vielen Stellen deutlich. Und darüber kann auch die Schönheit Tscherniwzis nicht hinwegtäuschen. Um nur einige Eindrücke zu nennen: die streunenden Hunde und Katzen, die das Straßenbild dominieren; das Klaffen zwischen arm und reich, was sich anhand der Autos (von Krachkaschewe bis Luxuslimousine ist hier alles zu finden) ablesen lässt; die verarmten, meist älteren Stadtbewohner; die Verhältnisse im Bildungssystem, was nicht nur die hiesigen ausländischen Dozenten sondern auch eine Reihe von Studenten und Dozenten stark kritisieren.

### 3. Der Freiwilligendienst:

Mit der Ankunft meines Chefs änderte sich dann auch meine Situation im SPC. Es war vorgesehen, dass ich die ersten drei Monate im SPC arbeiten würde und die letzten drei dann bei der lokalen NGO „Suchasnyk“. Diese Konstellation würde sich im Verlauf als ungünstig erweisen.

Doch zuerst einmal saßen mein Chef und ich zusammen, um zu bereden, was ich im SPC tun könnte. Das Resultat war folgende Planung:

#### 1. Hilfe beim Verfassen eines Projektantrages

2. Recherche zu Voraussetzungen und Möglichkeiten die Aktivitäten des SPCs in die internationale Jugendarbeit auszudehnen
  3. Vorbereitung und Durchführung eines Menschenrechtstrainings
  4. Diskussionsleitung zum Thema Menschenrechte im Rahmen des grenzüberschreitenden Projekts mit Rumänien
  5. Organisation und Durchführung eines English Round Tables mit den Freiwilligen der hiesigen Agentur
  6. Unterstützung bei den Aufgaben, die im Büro anfielen
  7. Ein eigenes kleines Projekt zu „Die Ukraine und Europa“
  8. Übersetzung der Internetseite ins Deutsche
1. Hilfe beim Verfassen eines Projektantrages und Recherche zu Voraussetzungen und Möglichkeiten die Aktivitäten des SPCs in die internationale Jugendarbeit auszudehnen

Zuerst machte ich mich an die Recherchearbeit bezüglich der internationalen Jugendarbeit. Hierbei nutzte ich vorrangig das Internet. Schnell stellte sich heraus, dass viele Fördermöglichkeiten für Freiwilligendienste bestehen. Daher limitierte ich meine Suche auf diesen Bereich. Gleichzeitig erachtete ich dies als sinnvoll, da das SPC bereits über eine lokale Freiwilligenagentur verfügt und somit über einen gewissen Erfahrungshintergrund. Als Resultat meiner Recherche erstellte ich eine Matrix mit den verschiedenen Aspekten, welche bei der Ausformulierung einer Projektidee für entsprechende Förderanträge herangezogen werden kann. Inhaltlich sollte diese Arbeit dann auch gleich an den ersten Punkt auf meinem Arbeitsplan anknüpfen, da sich mein Chef auf die Ausschreibung der EVZ zur Förderung von Freiwilligenagenturen in Osteuropa bewerben wollte. Als ich jedoch mit der Matrix fertig war, hatte dieser keine Zeit und so ist dieser Teil meiner Arbeit bisher eher im Sande verlaufen. Ich habe die Informationen nun an die anderen Freiwilligen geschickt, in der Hoffnung, dass dortige Initiativen vielleicht davon profitieren können.

2. Vorbereitung und Durchführung eines Trainings und Diskussionsleitung zum Thema Menschenrechte

Als nächstes größeres Projekt nahm ich mir die Vorbereitung eines Menschenrechtstrainings vor, welches ich für die Klienten des SPCs geben wollte. Ich verbrachte relativ viel Zeit damit zu dieser Thematik im Internet zu recherchieren, da ich zwar an der Universität zu diesem Thema Kurse belegt hatte und auch bedingt Erfahrungen in der Aufklärungsarbeit als Freiwillige bei Amnesty International gemacht hatte, jedoch noch nie als Trainer auf diesem Gebiet gearbeitet hatte und mir daher entsprechende didaktische aber auch inhaltliche Qualifikationen fehlen. Gleichzeitig diente mir diese Recherche als Vorbereitung für die Diskussionsrunde zum Thema Menschenrechte, welche ich im Zuge eines grenzüberschreitenden Projektes des SPCs mit rumänischen Partnerorganisationen durchführte. Erstes Resultat war dann die Erstellung eines Fragebogens, welcher herausfinden sollte welche besonderen Interessen die Klienten bezüglich eines solchen Trainings hatten

sowie welche Vorkenntnisse da waren. Dieses wurde unter ihnen verteilt mit der Bitte es bei Interesse an dieser Art Training bis zum angegebenen Termin ausgefüllt an das SPC zu übermitteln.

In der Zwischenzeit bereitete ich intensiver die Diskussionsrunde vor, welche am 1. April stattfand. Im Rahmen des Projektes legte ich die Diskussion in drei Teilen an:

A: Einführung in die Menschenrechte:

- Definition(en)
- Die wichtigsten Texte und Verträge

B: Die Menschenrechtssituation in Rumänien und der Ukraine

- Menschenrechtsverletzungen in den beiden Ländern
- Mit welchen speziellen Menschenrechten beschäftigen sich die Teilnehmer in ihren Organisationen?
- Welche Arbeitsweisen, Projekte und Zielsetzungen haben sie dabei?

C: Möglichkeiten der Zusammenarbeit um die Menschrechtssituation in beiden Länder zu verbessern.

- Welche Kooperationsmöglichkeiten gibt es?
- Welche Voraussetzungen sind für die Kooperation notwendig?

Die Diskussionsrunde ist alles in allem sehr gut verlaufen und es wurden interessante Ideen von den Teilnehmern geäußert. Leider hat die Folgezeit deutlich gemacht, dass es von der Idee bis zur Umsetzung ein weiter Weg ist und die Motivation auf beiden Seiten offensichtlich nicht ausreicht die gefassten Ideen auch umzusetzen. Dies zeigte sich zum Beispiel darin, dass von der rumänischen Seite bis zum Tage der geplanten Abfahrt der Ukrainer nach Rumänien, um den Gegenbesuch, welcher im Projekt vorgesehen war, durchzuführen, kein Einladungsschreiben geschickt worden war und somit dieser zweite Teil bis heute nicht stattgefunden hat.

Nichtsdestotrotz bin ich froh diese trotzdem sehr interessante Diskussionsrunde geleitet zu haben. Einerseits gab mir dies die Möglichkeit die Perspektiven von Betroffenen zu hören und ein klareres Bild von der Ukraine und vor allem Rumänien zu bekommen. Außerdem stellte sich kurz nach der Veranstaltung heraus, dass ein Menschenrechtstraining für den Großteil der Klienten des SPC nicht interessant war, was uns zu der Übereinkunft kommen ließ, dieses Projekt fallen zu lassen.

### 3. Ein eigenes kleines Projekt zu „Die Ukraine und Europa“

Glücklicherweise ergab sich fast zeitgleich die Idee eine Veranstaltung zum Europatag durchzuführen. Dies wurde im Endeffekt zu meinem größten Projekt. Nach einigem Überlegen und diesbezüglicher Recherche, um Ideen für Veranstaltungen



zu finden, habe ich mich auf zwei miteinander verbundene Veranstaltungen festgelegt. Ich hatte im Internet herausgefunden, dass ein Simulationsspiel zur Thematik europäische Integration ins Ukrainische übersetzt worden war und zu dessen Durchführung von der Konrad – Adenauer Stiftung in Kiev Spielleiter ausgebildet worden waren. Daher nahm ich mir vor ein solches Simulationsspiel mit einer anschließenden

Diskussionsrunde zu diesem Thema durchzuführen. Als geeigneten Ort wurde die Yuri-Fedkovych Universität Tscherniwzi ausgewählt, wo wir mit dem Büro für Internationale Beziehungen zusammenarbeiteten. Etwa zeitgleich ergab sich die Möglichkeit mit dem Bukowina Zentrum zusammenzuarbeiten. Dadurch ergab sich eine zusätzliche finanzielle Unterstützung des Projektes sowie wichtige Hilfestellungen. So konnte zum Beispiel die Teilnahme des ehemaligen deutschen Botschafters in der Ukraine (Herr Dietmar Stüdemann) erreicht werden. In dieser Konstellation von Partnern konnte die Veranstaltungen anlässlich des Europatages am 15.05.2007 durchgeführt werden.

Am Vormittag wurde zwischen 9 und 16 Uhr das Simulationsspiel „Youth Shaping Europe“ von der Trainerin Tamara Demydenko durchgeführt. Dabei stellte eine Gruppe von 23 Studenten den Prozess der Antragstellung einer türkischen und einer ukrainischen Delegation auf Mitgliedschaft bei der EU nach. Durch dieses Simulationsspiel sollte den Studenten nicht nur Wissen über die einzelnen EU Institutionen vermittelt werden sondern sie sollten auch an Fragestellungen der europäischen Integration herangeführt werden. Diese Zielsetzung konnten wir ziemlich erfolgreich umsetzen.



Das war nicht nur anhand des großen Engagements und der sehr guten Vorbereitung auf der Seite der Studenten und der Spielleiterin deutlich geworden sondern auch in einem an das Simulationsspiel anknüpfenden Gespräch mit den Studenten. Dabei sammelten wir gemeinsam mit ihnen Ideen, Eindrücke, Gedanken und Kritiken bezüglich der Thematik „europäischer Integrationsprozess“, die sich während dieses Spiels für sie auftaten. Besonders haben sich die Studenten mit den Problemen der Ukraine in seinem Annäherungsprozess an europäische Standards gewidmet. Sie machten dadurch klar, dass sie sich der diesbezüglichen Mankos der Ukraine, wie z.B. Korruption, Verbesserungsbedarf im Bildungssystem und dem Aufklärungsbedarf in der ukrainischen Bevölkerung absolut bewusst sind und auch schon erste Ideen haben, welche Möglichkeiten sie zur Verbesserung in ihrem eigenen Umfeld sehen. Besonders wichtig war ihnen die Notwendigkeit Kooperation und Wissensaustausch zwischen Einrichtungen höherer Bildung zu verbessern und dafür die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Diese Form von Kooperation wurde von ihnen als eine der erfolgversprechendsten eingestuft, um europäische Standards zu fördern.

Ihre gesammelten Erkenntnisse und Ideen teilten die Studenten im zweiten Teil des Tages mit hochrangigen Vertretern aus Politik, Wissenschaft, Kultur und dem sozialen Bereich während einer Diskussionsrunde, die unter der Überschrift „Jugend gestaltet Europa – die zukünftigen Beziehungen der Ukraine und der EU“. Gesprächspartner in der Diskussionsrunde waren:

1. Dietmar Stüdemann – ehemaliger deutscher Botschafter in der Ukraine und derzeitiger Berater der ukrainischen Präsidenten
2. Prof. Romeo Sandulesco – rumänischer Konsul in Chernivtsi
3. Udo Puschnig –

4. Anatoly Kruglashov – Leiter des Institutes für Internationale Beziehungen an der Y.-F. Universität Tscherniwzi
5. Mykola Kuschnir – Dozent an der historischen Fakultät der Y.-F. Universität Tscherniwzi
6. Vyacheslav Sorokovsky – Leiter der NGO SPC Tscherniwzi

Unter anderem wurden folgende Aspekte des Integrationsprozesses angesprochen:

- Förderung des Wissens über europäische Integration
- Möglichkeiten regionaler Kooperation zur Förderung der europäischen Integration der Ukraine
- Chancen des Integrationsprozesses durch Zusammenarbeit auf „grass-root“- Niveau
- Die Förderung des Bildungssektors durch Austausch

Die Studenten zogen alles in allem eine positive Bilanz des Projektes. Besonders das Simulationsspiel fanden sie gelungen, vor allem weil dies eine andere und neue Form der Wissensvermittlung war, welche sie gerne häufiger an ihrer Universität sehen würden.



Trotzdem sollten an dieser Stelle weniger gelungene Aspekte genannt werden. Vor allem die Teilnehmerzahl an der Diskussionsrunde entsprach keineswegs meinen Vorstellungen. Einerseits ist dies sicherlich auf eine den hiesigen Umständen unzureichende PR zurückzuführen, was teils auf mein fehlendes Wissen zurückzuführen ist, teils auf ein schlechtes Zeitmanagement. Andererseits wurde aber auch hier deutlich wie viel schwieriger es ist Studenten und auch Lehrpersonal zu Veranstaltungen außerhalb des Curriculum zu motivieren. Außerdem war der Meinungs austausch bei der Diskussion nur unzureichend möglich. Einerseits ist dies auf eine zu großen Zahl an Teilnehmern zurückzuführen. Dies ließ sich aufgrund der sehr kurzfristigen und unerwarteten Zusage einiger Teilnehmer jedoch nicht vermeiden. Ein weiterer Grund war, dass die vorgesehene Diskussionsleiterin aufgrund eines Todesfalls in der Familie am selbigen Tag absagen musste und ihr „Ersatz“ kaum Gelegenheit hatte sich vorzubereiten, was sich nur natürlich schlecht auf die Diskussion auswirkte.

Abschließend ist noch zu notieren, dass 120 Eur, welche für meine Unterkunft in den Monaten März-Mai nicht ausgegeben wurden, in dieses Projekt investiert wurden (Rechnung siehe Anhang).

#### 4. Organisation und Durchführung eines English Round Tables mit den Freiwilligen der hiesigen Agentur



Auch bei diesem Projekt blieb es eher bei dem Versuch als dass sich daraus eine regelmäßige Veranstaltung ergeben hätte. Als Reaktion auf einen kurzen Vortrag zu meinen persönlichen Erfahrungen als Freiwillige in English während des Treffens mit den Freiwilligen der Agentur des SPCs machten die Teilnehmer den Vorschlag einen English Round Table zu organisieren, dem ich auch gerne entsprach. Da ich jedoch selbst gerade erst angekommen

war, brauchte ich noch ein wenig Zeit, um meinen eigenen Tagesablauf zu planen. Das hatte zur Folge, dass der erste English Round Table erst nach 2 Wochen stattfand. Zu diesem erschien dann auch nur eine Freiwillige. In der folgenden Woche wurde dann wieder eingeladen und es kamen sogar 4 Freiwillige. Doch schon mit dem nächsten Versuch waren es wieder nur 2. Daher war es für mich eine Frage von Aufwand und Nutzen, was mich dazu veranlasste dieses Projekt nicht weiterzuführen. Ganz klar sehe ich hier einen Grund in der fehlenden Motivation unter den Freiwilligen. Nichtsdestotrotz lag es sicherlich auch an unterschiedlichen Erwartungen, da es sich dabei nicht um kostenlosen Sprachunterricht sondern eine Gelegenheit zum verbalen Austausch in einer Fremdsprache handelte, sowie den sich stark unterscheidenden Niveaus der Teilnehmer und meinem Mangel an Erfahrung ein solches Zusammentreffen für alle effektiv zu gestalten.

#### 5. Übersetzung der Webseite des SPCs ins Deutsche

Ein letztes Unternehmen während meines Freiwilligendienstes stellte die teilweise Übersetzung der Internetseite der NGO SPS Tscherniwzi ins Deutsche dar. Dies konnte ich relativ schnell und unkompliziert machen und hoffe, dass dies in irgendeiner Form weiterhelfen wird.

## 4. Fazit

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mich die Arbeit beim SPC Tscherniwzi eine ganze Reihe gelehrt hat. In aller erster Linie ist sicherlich zu sagen, dass ich nach anfänglichem Zögern mehr und mehr meine Russischkenntnisse angewandt habe und diesbezüglich sicherlich um ein nicht zu verachtendes Stück weitergekommen bin. Das Russische ist für mich, und wie ich weiß auch für die anderen Freiwilligen, ein „harter Brocken“. Es ist eben nicht so leicht wie das Englische oder Französische oder Spanische zu lernen. Es bedarf einer wesentlich größeren Anstrengung, gerade was die Grammatik betrifft. Es wird sich zeigen, wie ich dies in Zukunft werde unterbringen können. Aber ich hoffe doch, dass ich auch bei der zukünftigen Arbeit damit in „Kontakt“ bleibe. Gleichzeitig musste ich feststellen, dass ich aufgrund der

Ähnlichkeit des ukrainischen mit dem russischen nicht in Lage war diese Sprache zusätzlich „in Angriff“ zu nehmen. Das Erlernen des Russischen stellt mich bereits vor signifikante Hürden und ich bin der Auffassung, dass ich, hätte ich auch noch den Versuch unternommen das ukrainische zu erlernen, in dem „Grammatikwirrwarr untergegangen wäre“. Vielleicht ist dem nicht so, wenn man eine der beiden Sprachen bereits zu einem sehr guten Grad beherrscht. Das vermag ich aus meiner derzeitigen Perspektive nicht zu beurteilen.

Mit Sicherheit hat mich dieser Aufenthalt auch eine ganze Menge über die Zusammenarbeit in einem Team verschiedener Kulturen gelehrt. Es ist häufiger zu Missverständnissen gekommen, einerseits sicherlich meiner ungenügenden Sprachkenntnisse geschuldet, andererseits aber auch der sich oft stark unterscheidenden Mentalitäten. Ein Aspekt dabei war für mich besonders schwierig zu meistern und das ist die „Planung“ und Kommunikation bei Partnern und Teilnehmern eines Projektes. Eine Episode in dieser Kategorie war die Zusage eines Diskussionsteilnehmers zum Europatag. Er ließ mich am Tag der Veranstaltung gegen 13 Uhr per Email wissen, dass er doch kommen würde. Solche Kommunikationsprobleme zogen sich durch die gesamte Arbeitszeit, woran ich mich erst gewöhnen musste und was mir sichtlich schwer fiel.

Auch war ich nicht immer Teil der Arbeitsbesprechungen, was mir den Einblick in den Arbeitsablauf des SPCs um einiges erschwerte. Auch wenn hier sicherlich eine Ursache in meinen fehlenden Ukrainischkenntnissen zu finden ist, verursachte dies bei mir oft Verwirrung, da ich nicht wusste, wann welche Termine oder Veranstaltungen stattfanden. Da die Ausschreibung für den Freiwilligendienst Ukrainisch jedoch nicht zur Voraussetzung machte und Russisch auch nur mit Grundkenntnissen gefordert wurde, hätten die SPCs besser darauf eingehen müssen, dass dies womöglich Hindernisse darstellen würde, was offensichtlich nicht der Fall war.

Dank des Wissens meines Chefs besonders im Sozialbereich der Ukraine und der Lust am Erzählen konnte ich eine Menge über die Situation in der Ukraine erfahren. So habe ich zumindest einen kleinen Eindruck über die Funktionsweisen der Administration lernen können, habe einige Gesetzgebungen besser verstanden und auch einen Schwank



ukrainischen Humor mitbekommen. Außerdem wurde ich zum Beispiel zu den Besuchen bei den Mini SPCs in Vychnitza, Novidnistrovsk und Xotin mitgenommen, wo mir meine Kollegen die Gegenden und ihre Sehenswürdigkeiten zeigten und ich auch an einer Veranstaltung mit Studenten teilnahm. An dieser Stelle sei nochmals betont, dass meine Kollegen mich wirklich sehr freundlich empfangen, mich willkommen heißen und in Ihr Team aufgenommen haben.

## 5. Abbruch des Freiwilligendienstes

Wie bereits eingangs erwähnt, stellt sich nun nach der Hälfte des Freiwilligendienstes die Konstellation von drei Monaten im SPC und drei Monaten bei Suchasnyk als Problem dar. Aufgrund des verspäteten Antritts unseres Freiwilligendienstes (nicht wie geplant im November sondern erst im März) bin ich nun in eine sehr ungünstige Zeitspanne geraten. Einerseits hat mir die Leiterin von Suchasnyk abgesagt, da diese Organisation einen Peace Corps Freiwilligen ab Juni bekommen und sie damit ihr Kapazität ausgelastet ist. Gleichzeitig endet das EU Projekt „Stärkung der Zivilgesellschaft“ während die NGO „SPC Tscherniwzi“ zumindest über die Sommermonate zwar formal existieren wird, jedoch nicht arbeiten wird. Dadurch fielen diese beiden Möglichkeiten meinen Freiwilligendienst weiterzuführen weg. Gleichzeitig wurde bei der Suche nach einer neuen lokalen NGO deutlich, dass diejenigen NGOs, die für mich interessante Arbeit machen und auch professionell arbeiten nicht die Möglichkeiten haben mich bei sich aufzunehmen (Anfragen wurden unter anderem bei Norodna Dopomoga und Novaja Semja gestellt). Bis Mitte Mai gab es daher nur eine sichere Möglichkeit, welche die Teilnahme an einem Sommercamp für junge Führungskräfte gewesen wäre. Doch auch dort hätte ich nur 3 Tage in der Woche verbracht und das auch lediglich im Juli, was die Zeit meines Freiwilligendienstes nicht abgedeckt hätte und jeglichen anderen Arbeitseinsatz „zerrissen“ hätte.

Daher habe ich mich in Übereinkunft mit dem DRA dafür entschieden meinen Freiwilligendienst in Chernivtsi nach drei Monaten abubrechen und die Möglichkeit eines Praktikums bei der Konrad-Adenauer Stiftung Kiev wahrzunehmen.

